

Redaktion : Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

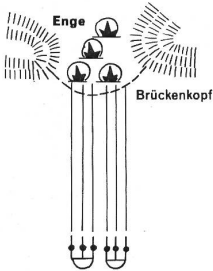
- Wenn du *vor der Enge* Stellung beziehst, muß dies so weit vorne geschehen, daß der Gegner kein erdbeobachtetes Artillerie- und Minenwerferfeuer in diese zu legen vermag.
- Wenn du *in der Enge* Stellung beziehst, muß das angrenzende Gelände eine Umgehung im großen Rahmen verunmöglichlichen.
- Wenn du *hinter der Enge* Stellung beziehst, muß du den Gegner zwingen, im stärksten Feuer aus der Enge herauszutreten. Auf den Ausgang des Engnisses legst du somit eine Feuerzusammenfassung der Artillerie und Minenwerfer.

Verteidigung vor der Enge

(Diese soll für die eigene Benutzung offen bleiben)

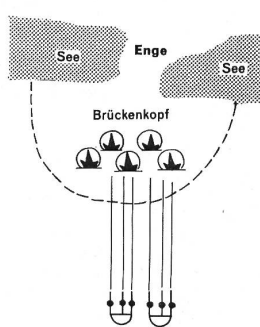
Falsch

Brückenkopf ist zu eng. Der Gegner kann erdbeobachtetes Feuer seiner Artillerie in die Enge legen und diese so, im großen gesehen, unbenutzbar machen.



Richtig

Die Masse der feindlichen Artillerie reicht nicht bis in die Enge.



Deine Verteidigungsstellung darf deshalb nur so weit hinter der Enge verlaufen, daß du den Ausgang der Enge mit beobachteter Feuer beherrscht.

2. Verteidigung vor der Enge

3. Verteidigung in der Enge

Praktisches Beispiel «Taleingang»

— Du brauchst den Schwerpunkt der Verteidigung nicht unbedingt in die Enge selbst zu legen.

— Besetze die umliegenden Höhen.

— Wegen Dunkelheit und künstlichen Nebels mußt du aber immer ein Sperrdetachment auf die Sohle der Enge selbst legen.

— Mögliche Organisation der Verteidigung und Kräfteverteilung:

a) Sperrdetachment auf der Talsohle:

viele technische Mittel, wenig Leute,
zirka: $\frac{2}{3}$ der verfügbaren Panzerabwehrwaffen,
 $\frac{1}{6}$ der Infanterie,
alle Panzerminen, etwas Personenminen,
Zerstörungen, Hindernisse.

b) Flankendetachamente:

zirka: $\frac{2}{6}$ der verfügbaren Infanterie (dabei auch örtl. Res.),
Maschinengewehre, Minenwerfer, Personenminen.

c) Rückwärtige Sperre:

zirka: $\frac{1}{3}$ der Panzerabwehrwaffen,
 $\frac{1}{6}$ der Infanterie.

— Es wird keine Gesamtreserve ausgeschieden. Durch das Engnis wird der Verteidigungsabschnitt in zwei markante Abschnitte unterteilt. Jeder Unterabschnitt (Flankendetachment) scheidet eine eigene örtliche Reserve aus. Eine Gesamtreserve würde in der Regel zu spät kommen.

Fortsetzung folgt



Die Schweizermeister im militärischen Wintermehrkampf 1960

-th. In Grindelwald wurden vom 5. bis 7. Februar die 19. Schweizermeisterschaften im militärischen Wintermehrkampf ausgetragen, bei denen mit 250 gemeldeten Wettkämpfern gute Leistungen geboten wurden. Organisiert von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM), standen die Wettkämpfe unter dem Patronat von Oberstdivisionär Rünzi, Kdt. der 3. Division. Als Wettkampfkommendant amtierte Major Max Losinger, dem als bewährter und langjähriger Wettkampfleiter Hptm. Jost mit seinem Stab eingespielter Funktionäre zur Seite stand. Die Wettkämpfer nahmen ihr Pensum bereits am Freitagnachmittag, den 5. Februar, mit dem Fechten auf, um in 35 Kämpfen, in denen jeder gegen jeden anzutreten hatte, die erste Disziplin zu erfüllen. Am Freitagabend rückten auch die Winter-Dreikämpfer im Oberländer Gletscherdorf ein, die, wie jedes Jahr, den großen Harst der Meisterschaften stellten. Bei idealen Verhältnissen traten am Samstagmorgen die Drei- und Vierkämpfer im Schießplatz vom Allauenen mit Karabiner und Pistole zur Schießprüfung an, wo allgemein sehr gute Leistungen geboten wurden. Der Nachmittag brachte bei schönstem Winterwetter und idealen Streckenverhältnissen die Abfahrt von First nach Bort, die auf einer Distanz von 2,8 km mit 600 m Gefälle 28 Pflichttore aufwies und in allen Kategorien sehr gute Zeiten ermöglichte. Das große Finale und die Entscheidung über die Meistertitel brachte am Sonntagmorgen der Langlauf über 12 km mit 300 m Steigung, der rund um den Talboden von Grindelwald ausgeflagt wurde. Mit der Rangverkündung, bei der Regierungsrat Walter Siegenthaler als Berner Militärdirektor und Ehrenobmann der SIMM und Oberstdivisionär Rünzi, Kommandant der 3. Division, sprachen und den Wettkämpfern für die gezeigten guten Leistungen Anerkennung und Dank zollten und die große Bedeutung dieses freiwilligen außerdienstlichen Einsatzes für die Landesverteidigung hervorhoben, fanden die 19. Schweizermeisterschaften des militärischen Wintermehrkampfes ihren Abschluß. Sie sollen nächstes

Jahr als Jubiläumsveranstaltung in größerem Rahmen aufgezogen werden.

Schweizermeister im militärischen Wintervierkampf 1960 wurde mit der hohen Punktzahl von 4467 erstmals *Oblt. Willy Baer aus Feuerthalen (ZH)*, gefolgt im zweiten Rang vom Luzerner Kanonier Georges Stalder mit 4060 Rangpunkten. Im Winterdreikampf A gingen die Meisterwürden mit 3189 Punkten verdient an *Gfr. Josef Bienz, Giswil*, dem im zweiten Rang mit 3137 Punkten der Zürcher Gefreite Werner Schramm folgt. Bei den Winterdreikämpfern B gingen Sieg und Meistertitel zum dritten Mal mit 3792 Punkten an *Füs. Fridolin Felder, Flühli (LU)*, der damit den prachtvollen Wanderpreis, einen Bergkristall, endgültig gewann. Bei den Altersklassen ging der Sieg im Vierkampf an *Hptm. Bruno Riem, Iffwil*, im Dreikampf A an *Oblt. Arthur Krähnenbühl, Bern*, und im Dreikampf B an *Major Fritz Luchsinger, Thun*. In der Mannschaftswertung erkämpfte sich mit 1110 Punkten die Mehrkampfgruppe *Bramberg, Luzern*, den Sieg im Wintervierkampf und der *Skiklub «Schneehas», Zürich*, mit 8624 Punkten im Winterdreikampf.

Ein schweizerischer Zweitage-Marsch

-th. Das Organisationskomitee des «Berner Waffenlaufes», der auf eine Initiative des Unteroffiziersvereins der Stadt Bern zurückgeht und seither elfmal mit gutem Erfolg durchgeführt wurde, hat der Generalversammlung des Vereins vorgeschlagen, den Waffenlauf künftig nicht mehr durchzuführen und an seiner Stelle die Initiative zu einem Zweitage-Marsch nach holländischem Muster zu ergreifen. Diesem Vorschlag hat die Generalversammlung zugestimmt und der «Berner Waffenlauf» gehört damit der Vergangenheit an.

Der neuartige Zweitage-Marsch gelangt erstmals am 11./12. Juni 1960 von Bern aus zur Durchführung. Der Marsch ist offen für alle Kategorien von Wehrpflichtigen, die daran als Einheits- oder Vereinsgruppen teilnehmen können. Es sind täglich je 30 oder 40 km mit Gepäck zu marschieren, wobei dafür die Zeit von acht Stunden nicht unterschritten und 11 Stunden nicht überschritten werden darf. Start und Ziel ist täglich bei der Kaserne Bern, wo auch Unterkunft bezogen wird. Es geht in dieser Veranstaltung nicht um Ränge und Preise, sondern allein um das Mitmachen und Durchhalten. Die Strecke

wird über möglichst wenig Hartbelagstraßen durch die Wälder und über die Höhenzüge mit den schönsten Aussichtspunkten in der weiteren Umgebung der Bundesstadt führen. Die Veranstaltung wird im Interesse der Förderung der weiterhin notwendigen Marschfähigkeit der Truppe auch von den Armeebehörden begrüßt.

Das Reglement und die Ausschreibung für den 1. schweizerischen Zweitage-Marsch werden im Verlaufe des März 1960 erscheinen. Die Veranstaltung wird vor allem den Wehrmännern ein willkommenes Training bieten, die sich in großer Zahl in der letzten Juliwoche dieses Jahres wiederum am Internationalen Viertage-Marsch in Nijmegen beteiligen werden.

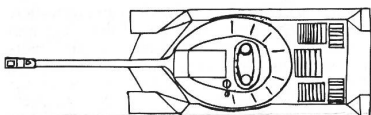
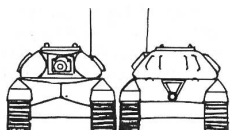
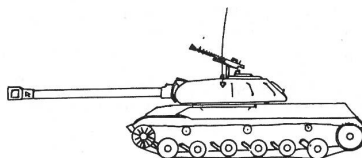


Fw. V. K. in Z. Es stimmt — Bundesrat Chaudet ist heute der einzige Offizier in unserer obersten Landesbehörde. Als er seinerzeit zum Bundesrat gewählt wurde, bekleidete er den Grad eines Oberstleutnants. Als Chef des EMD steht ihm der Grad und die Uniform eines Korpskommandanten zu. Meines Wissens hat Bundesrat Minger sel. darauf verzichtet, diese Uniform zu tragen, und seine Nachfolger haben es nicht anders gehalten. Der nächsthöhere im Grad innerhalb des Bundesrates ist der Gefreite Spühler. Die anderen Herren waren entweder Füsiliere, Kanoniere oder dienstfrei.

Stichwort «Bauaufträge und Bunkerprozeß».

Die von uns in Nr. 10 an dieser Stelle veröffentlichte Zuschrift hat uns eine Flut von Briefen eingetragen, in denen ohne Ausnahme scharf gegen die Vergabe neuer Bauaufträge an seinerzeit militärgerichtlich Bestrafte protestiert wird. Es ist uns aus Platzgründen nicht möglich, diese Äußerungen des berechtigten Unmuts zu publizieren. Wir glauben aber, daß sie mithelfen werden, um künftighin psychologisch so ungeschickte Fehler zu vermeiden. Die zuständigen Stellen in Bern werden jedenfalls zur Kenntnis genommen haben, daß man im Volke für solche Dinge ein wachsames Auge besitzt.

Der „Josef-Stalin-3“-Tank.
von Walter Kaufmann, Zürich



Der «Josef-Stalin-3»-Tank ist ein schwerer, beweglicher Panzer, der seit 1945 in den sowjetischen Pz.- und Mech.-Divisionen verwendet wird.

Der «Stalin-3»-Tank ist 6,65 m lang, 3,05 m breit und 2,44 m hoch. Er hat ein Gewicht von 46* Tonnen. Die Wafffähigkeit des Panzers beträgt 1,3 m, die Steigfähigkeit 1 m, die Überschreitfähigkeit 2,5 m. Ein 550-PS-Motor gibt ihm eine Geschwindigkeit von rund 37 km/std. Sein Aktionsradius beträgt, mit einer Füllung von 500 l Benzin, auf der Straße 240 km. Also ist der Benzinverbrauch 210 l auf 100 Kilometer Fahrstrecke.

Die Panzerung des «Stalin-3» schützt auch gegen leichten Artilleriebeschuß. Die Wanne ist am Bug 3,5—11 cm, an der Fahrerfront 9—12+3,5 cm stark.

Der Turm ist an Blende und Front 20, an Seite und Heck 5,5—11,5 und an der Decke 1—3 cm stark. Die Qualität der Panzerung wird durch gute Formgebung stark erhöht. Der «Stalin-3» hat eine 12,2-cm-Kanone vom Typ D-25 im Turm eingebaut, die für ihre Größenklasse eine hervorragende Feuerkraft hat. Weiter hat er noch ein Turm-Mg. von 7,62 mm und

ein Flab-Mg. von 12,7 mm. Seine Besatzung besteht aus 4 Mann.
Der «Stalin-3»-Tank wurde 1956 in Ägypten (50 Stück) eingeführt.

Hier einige Vergleiche mit dem US-M-103-Tank: Josef-Stalin-3 M-103

	(46 t)	(57 t)
kg/PS	83,64	103
Benzinvorrat	500 l	1050 l
Aktionsradius	240 km	150 km
Gewicht	(46 t)	57 t

* Nach dem Büchlein «Achtung Panzer» hat er ein Gewicht von 57 Tonnen.

(Übrige Daten sind dem «Taschenbuch der Panzer», vom Verlag Karl Demeter, Gräfenlingen v. München, Würmstraße 13, entnommen.)

WOHER STAMMT . . .

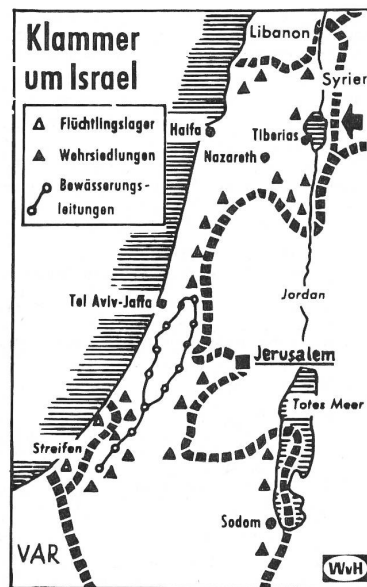
Was heißt «Dragoner»?

Die Dragoner sollen in ihren Feldzeichen einen Drachen geführt haben und deshalb draconarii (vom griechischen drakon = Drache) genannt worden sein. Zum Beispiel führten Reiter, die Thorn im 17. Jahrhundert entsandte, eine scharlachrote Fahne, auf der auf beiden Seiten ein im Feuer lebender Drache in lebhaften Farben dargestellt war.

Zutreffend ist jedoch die Erklärung, daß sie ihren Namen von ihrer Waffe erhalten haben, wie ja auch sonst die Waffe ihrem Träger vielfach den Namen gegeben hat, vgl. Musketier, Füsiliere, Pikener, Arkebusier, Lanzierer, Karabinier. Die Waffe, nach der wahrscheinlich die Dragoner benannt sind, der dragon, scheint ein Mittelstück zwischen einem kleinen Karabiner und einer Pistole gewesen zu sein; nach anderen war dragon eine englische Bezeichnung für eine Musketenart. Die Mündung des Laufes war mit einem Drachenkopfe verziert; daher der Name.

Wir haben das Wort im 30jährigen Kriege aus dem französischen dragon entlehnt, zu dem «Tragoner» zunächst nur als Mehrzahl gebildet wurde. Man unterschied damals «Regimenter zu Fuß», «Regimenter zu Pferde» und «Regimenter Dragoner», weil die Dragoner ursprünglich eine berittene Infanterie waren.

(Aus Transfeldt-v. Brand «Wort und Brauch des Soldaten», Verlag H. G. Schulz, Hamburg)



WvH - Mächtige Nachbarn drohen den Staat Israel, mit 20 677 Quadratkilometern nur halb so groß als die Schweiz, zu erdrücken. Die Schießereien in der entmilitarisierten Zone um den Tiberiassee gaben den Auftakt zu einem neuen Kesselreiben gegen den jungen Staat (gegründet am 14. Mai 1948). Beschwerden der Araber und der Israelis über die jüngsten Grenzverletzungen liegen beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, die über den Waffenstillstand zu wachen haben. Eine Reihe von Wehrsiedlungen entlang der bedrohten Grenzen soll die aufstrebende Nation gegen äußere Feinde schützen. Obwohl Israel ein kämpfendes Heer, das zum großen Teil in diesen Siedlungen stationiert ist, unterhält (die allgemeine Wehrpflicht dauert für Männer 30 Monate, für Frauen 24 Monate), ist die Existenz des Staates gefährdet, denn die Araber planen die Aufstellung einer Palästina-Armee. Sie soll sich aus arabischen Flüchtlingen rekrutieren, die seit dem Palästina-Krieg notdürftig in Lagern im Gaza-Streifen, in Syrien und Jordanien leben.



Es gehört zu den tragischen Erscheinungen des zwischen Ost und West geführten Kalten Krieges, daß die Sowjets unter vielen Wörtern unseres Sprachgebrauchs etwas ganz anderes verstehen als wir selbst. Wo in der freien Welt Worte wie «Freiheit», «Demokratie», «Selbstbestimmungsrecht» oder etwa «Pressefreiheit» ganz klare Begriffe sind, bedient sich die kommunistische Dialektik ganz anderer Auslegungen. Die Doppelzüngigkeit der sowjetischen Propaganda wird nirgendwo deutlicher klar als bei der Interpretation des Begriffes «Frieden». Dem Bürger der freien Welt, der mit gläubiger Naivität in den Friedensparolen Nikita Chruschtschews friedfertige Absichten zu erkennen meint, sei daher empfohlen, einmal in der sowjetischen Literatur nachzuschlagen, was der Kommunist meint, wenn er vom «Frieden» redet. Während die rote Propaganda

nämlich dem «Kampf für den Frieden» einen ultrapazifistischen Sinn unterschiebt, geben die Schriften für den sowjetischen Hausgebrauch eine völlig andere Definition, die mit der Deutung, wie sie sich im westlichen Lexikon findet, nichts gemein hat.

Zum Beispiel sei der «Große Brockhaus» dem «Philosophischen Lexikon» der UdSSR gegenübergestellt. Im ersterwähnten anerkannten westlichen Standardwerk wird der Friede im völkerrechtlichen Sinne als «Zustand nachkrieglicher Beziehungen zwischen Staaten, die einander in ihrem rechtlichen Bestand stillschweigend oder ausdrücklich anerkannt haben und diesen Zustand achten» bezeichnet. Die Publikation des Moskauer Staatsverlages hingegen, die nach Stalins Tod herausgegeben wurde, äußert sich wörtlich wie folgt: «Nur nachdem die ganze Welt unter kommunistischer

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 12. März 1940
Unterzeichnung des sowjetisch-finnischen «Friedensvertrages» in Moskau.
- 13. März 1920
Kapp-Putsch in Deutschland.